

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 49 (1956)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Zoo-Vögel wie im Freien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

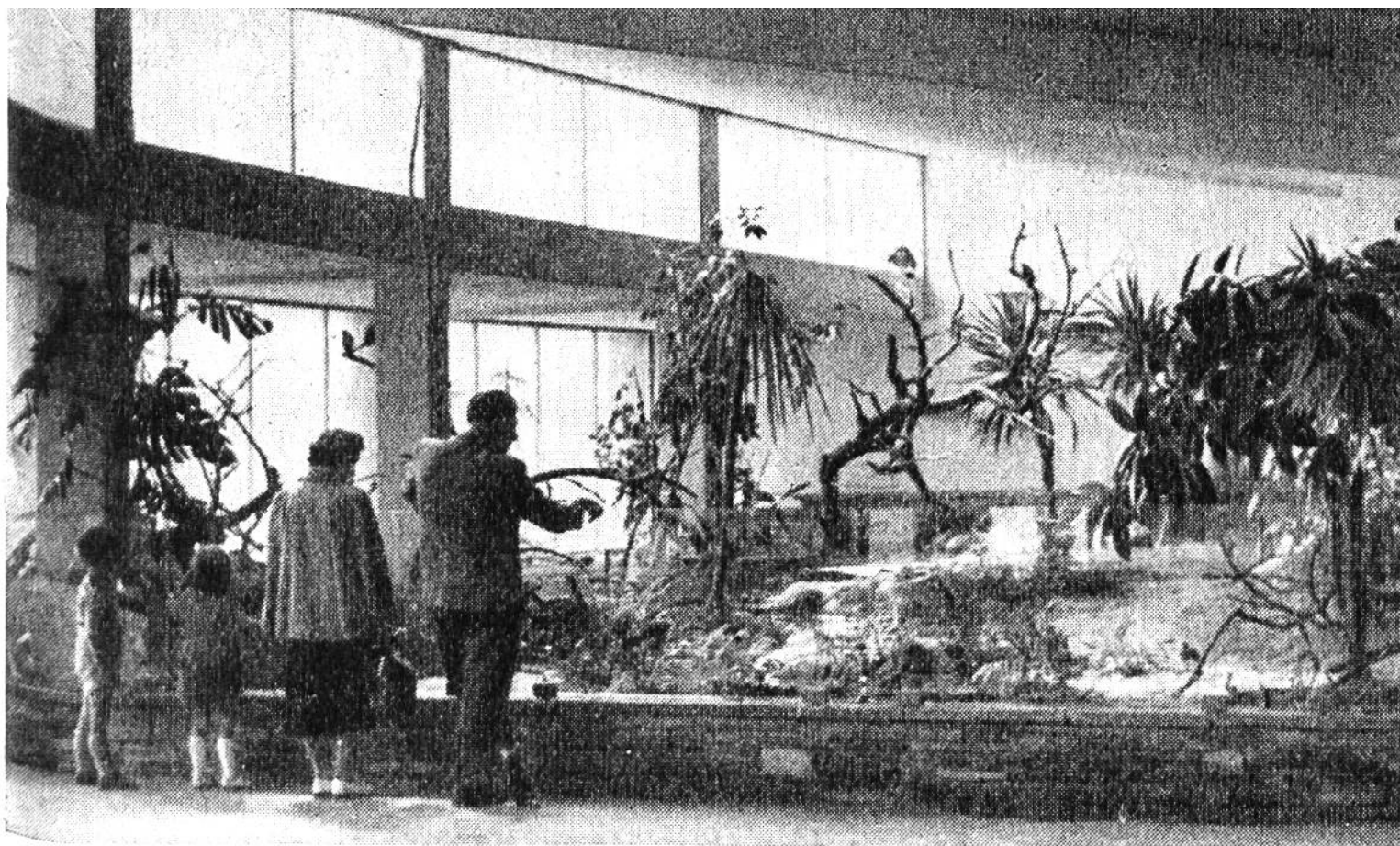
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der im August 1954 erstellte offene Flugraum für exotische Vögel im Zürcher Zoo.

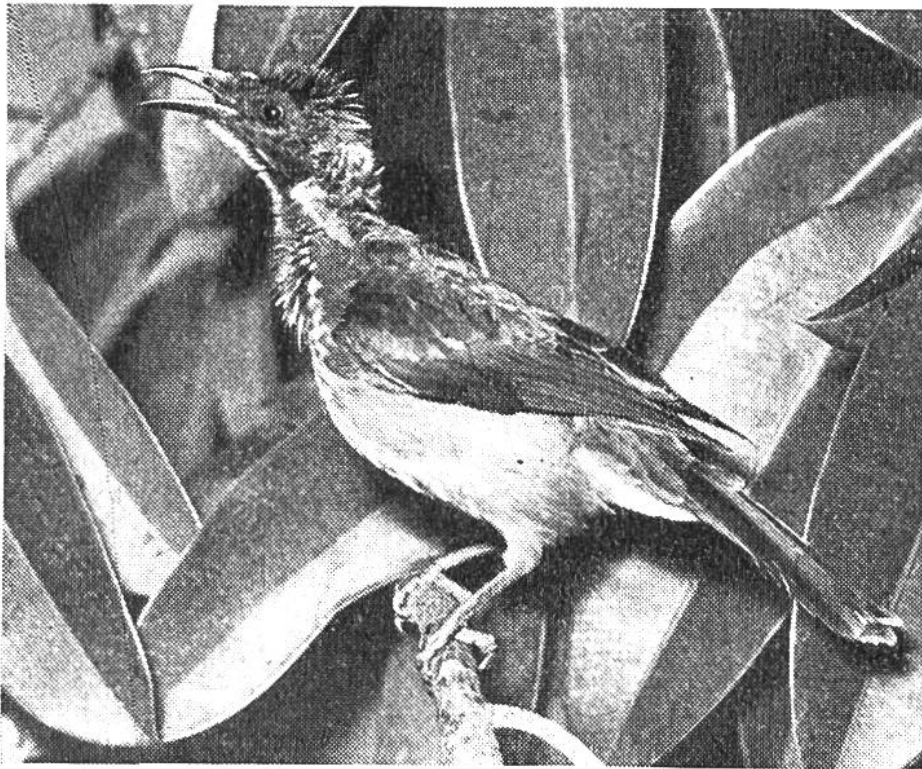
ZOO-VÖGEL WIE IM FREIEN

Schon immer ist die Schaustellung vieler Kleinvögel in engen Einzelkäfigen vom Besucher irgendwie als unbefriedigend, ja als bedrückend empfunden worden. Gewiss, man konnte darauf hinweisen, dass manche dieser Vögel dennoch ein hohes Alter zu erreichen vermögen. Aber ein hohes Alter ist ja nicht gleichbedeutend mit sinnvollem, natürlichem Leben. Hohes Alter kann unter Umständen das Ergebnis eines armseligen, inhaltlosen Vegetierens sein.

Daher wurde es allgemein begrüsst, als der Zürcher Zoo anlässlich des Jubiläums seines 25jährigen Bestehens – dem Beispiel einiger amerikanischer Zoologischer Gärten folgend – die grosse Zahl enger Käfige aus seiner Vogelabteilung entfernte und dafür einen «offenen Flugraum» einrichtete, den ersten dieser Art in Europa. Der zoologische Garten in St. Louis (Missouri) war der erste, welcher nach Entfernung der unglücklichen Kleinkäfige diese neue Art der Vogelhaltung verwirklicht hatte; ihm folgte 1949 der Zoo von Philadelphia, der dem Zürcher Zoo als Vorbild diente.

Das ganze «Geheimnis» besteht darin, dass der zur Verfügung stehende Raum durch eine niedrige Glasabspernung von etwa Tischhöhe in zwei Hälften gegliedert wird, nämlich eine für Vögel und eine für das Publikum. Die Publikumshälfte ist vollkommen glattwandig und kahl. Kein Simsvorsprung, kein Beleuchtungskörper, kein Türschliesser oder sonst etwas Derartiges bietet dem Vogel eine Möglichkeit, sich niederzulassen. Nur auf den nackten Boden könnte sich ein Vogel setzen, und das ist recht wenig verlockend, besonders wenn der Raum von Zuschauern betreten wird. Jenseits der niedrigen Glasbarriere aber, in der Vogelhälfte, findet der Vogel vor allem Deckung, d.h. lebende Pflanzen in verschiedenen Grössen, bequeme Sitzplätze auf Zweigen, Ästen, Steinen, ferner ein plätscherndes Bächlein, in dem sich herrlich baden lässt, dazu Futter für jeden Bedarf und Geschmack, schliesslich die Gesellschaft von Artgenossen und die völlige Abwesenheit von störenden Menschen. Der Boden besteht stellenweise aus Sand, aus Mulm, aus Humus, in dem nach Belieben herumgestochert werden kann – kurz, auf der Vogelseite des Hauses findet der Vogel alles, was er zum Leben braucht, ja man darf sagen, noch wesentlich mehr: dort fühlt er sich wirklich wohl. Diesen Eindruck gewinnt jeder Besucher des bestimmtsten. Dort hüpfen die Vögel nicht in steter Wiederholung von einem Hölzchen auf das andere, sondern bewegen sich frei im Raum, manchmal auch aufgescheucht von einem grösseren Exemplar, so dass über die Köpfe der Besucher hinweg rasch eine Runde geflogen wird, auf der symbolischen, bewegungsschaffenden Flucht vor dem Verfolger, vor dem nachher die reichliche Bepflanzung Schutz bietet.

Unzweifelhaft können die Insassen dieses offenen Flugraumes ein viel natürlicheres Leben führen als im kleinen Einzelkäfig. Vögel aus aller Welt gedeihen dort friedlich neben- und miteinander und bilden oft Gruppen von unerhörter Farben- und Formenpracht. Da leben z.B. südamerikanische Tukane und scharlachrote Ibis mit Trompetervögeln zusammen oder singende Honigfresser aus Neuguinea mit den mächtigen Fächertauben oder Afrikas schillernde Glanzstaren mit den flinkbeinigen Krokodilwächtern vom Nil. Oft muss sich der



Der singende Lederkopf aus Neuguinea ist einer der seltensten und gleichzeitig amüsantesten Bewohner des offenen Vogelflugraumes.

Besucher von diesem fesselnden Vogeltheater förmlich losreissen, um die anderen Sehenswürdigkeiten des Zürcher Zoos nicht zu kurz kommen zu lassen. H.

THEATER AUF DEM EISE

(Eis-Pantomime)

Für gute Schlittschuhläufer ist es etwas Lustiges und Neues, wenn sie auf dem Eis auch einmal Theater spielen können. Es gehört ein bisschen Phantasie und schauspielerisches Talent dazu, was ihr ja alle habt! Nicht ganz einfach ist es, ein weites, gleichmässiges Eisfeld in eine Bühne zu verwandeln, die auch von den Zuschauern als solche erkannt werden kann. Aber wenn ihr z. B. einen runden oder eckigen Brunnentrog aus Karton in die Mitte des Platzes stellt, wird jedermann ahnen, dass ihr jetzt wahrscheinlich den «Froschkönig» aufführen wollt; denn ein Frosch kann auch auf Schlittschuhen in den Trog hineinsteigen und sich dort leicht verstecken.

Da es auf der Eisbühne keinen Vorhang wie beim Theater gibt, muss sich jede auftretende Figur mit hübschen Tanzschritten an ihren Platz begeben. Der Frosch tritt als erster